

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Verlagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschaftliche Zeitschriften. — Anschläge: für die Schriftleitung 112 Verlag, Geschäftsstelle 51 Adresse für Drachmachern: Anzeiger Gießen. — Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Bezugspreis: monatl. 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhol- u. Freigabe monatl. 65 Pf.; durch die Post 75 Pf. — Vierteljährlich, auschl. Postgebühren, 2.00 Pf. — Haupt-Abnehmer: Aug. Goeß, Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goeß; für „Heute“, „Vormittags“ und „Gerichtssaal“: Karl Reuter; für „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeigenteil: H. Bed.

Noch keine Entscheidung in Russisch-Polen. Bulgarien am Scheideweg.

Großes Hauptquartier, 23. Nov., vormittags. (Amtlich.) Die Kämpfe bei Riepport und Ptern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im Argonnenwalde gewinnen wir Schritt vor Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern wird den Franzosen entzissen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht.

Eine gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellungen östlich der Mosel wurde durch unseren Gegenangriff verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus der Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In der Gegend östlich Lichenkowsk und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf gegen Rußland wird jetzt mit strengster Energie geführt, und wer weiß, ob wir in diesem Kriege nicht die Ueberraschung erleben, daß die Serbenschlager am ehesten zum Frieden gezwungen werden. Es heißt zwar heute in einer unbefangenen Pariser Meldung, in der französischen Hauptstadt habe auf dem Plage vor dem Finanzministerium bereits eine Kundgebung für den Frieden stattgefunden, allein wer den hervorsteckenden Nationalcharakter der Franzosen kennt, wird von diesen Neuigkeiten nicht viel halten. Auch von angeblichen deutschen Friedenswünschen sind ja, wie in einer der nachstehenden Meldungen nachgelesen werden kann, törichte Gerüchte verbreitet worden.

Rußland in höchster Not! Sowohl auf den Kriegsschauplätzen, wie auch vor den diplomatischen Entscheidungen; das ist die Kennzeichnung der heutigen Lage. Wenn Bulgarien jetzt loszuschlagen würde, so wäre der russische Bär in einer Klemme, aus der er sich nicht zu retten vermöchte. Die Art der russischen Kriegsführung hat allen denen, die etwa Hoffnungen auf das Machtgebot des Zaren setzten, gründliche Enttäuschungen bereitet. Es ist daher kein Wunder, wenn in eifrigen Bemühungen jetzt noch einmal alles erörtert wird, wodurch Bulgarien seine im zweiten Balkankriege erlittenen Demütigungen wettzumachen vermöchte. Die Söbranje ist zusammengetreten, und die Opposition des Kabinetts Radoslawow hat sich, vielleicht bestochen von Rubeln und Schillingen, nochmals für eine Unterstützung Rußlands eingesetzt, wenn schon die Neutralität überhaupt aufgegeben werden sollte. Ein Zeichen der kritischen Zeit ist auch, daß der türkische Botschafter in Sofia zeitweilig in Konstantinopel angekommen ist, vermutlich um letzte Schwierigkeiten eines beiderseitigen Bündnisses aus dem Wege zu räumen. Die in Moskau erscheinende „Ruskaia Wjedomosti“ meldet aus Sofia, Bulgarien habe ein langfristiges Ultimatum an Serbien gerichtet, worin die Ueberlassung bulgarisch-Mazedoniens gefordert wird. Aber diese Nachricht scheint noch verfrüht zu sein, denn türkische Blätter warnen gleichzeitig vor unbefonnener Rücksichtnahme auf die Stimmen der bulgarischen Opposition. Ob eine Meldung der Turiner „Stampa“, das Losschlagen Bulgariens im serbenfeindlichen Sinne stehe unmittelbar bevor, einen realen Untergrund hat, vermögen wir zur Stunde nicht zu übersehen. Das aber wissen wir wohl, daß den verantwortlichen Persönlichkeiten in Sofia jetzt ein entschlossener Wille zu wünschen wäre. Selten war es einem Lande beschieden, vor so schwerwiegende Entscheidungen gestellt zu werden, die sich um das ganze Sein oder Nichtsein drehen; selten spielten in solchen Entscheidungsläufen so gewaltige Wogen von Leidenschaften mit hinein, wie sie noch aus kaum erloschenen Funken der letzten Kriege emporlodern. Möchten die Vorstellungen der amtlich beeinflussten „Kamabana“ den letzten Ausschlag geben, wonach von der Türkei nichts zu erstreben, dagegen in Mazedonien das Verlorene zurückzunehmen wäre, und wonach ein Grundpfeiler der bulgarischen Politik das gute Einvernehmen mit einem starken Rumänien und das Vertrauen auf Oesterreich wäre. Bulgarien und Rumänien, mit der Türkei im Bunde, könnten das orientalische Problem einer auf lange Zeit haltbaren Entscheidung entgegenführen. Der Gedanke ist noch neu, und der Gedanke bluten schienen eine solche Lösung verfrüht zu haben. Die Rechnung muß bis ans Ende gedacht werden, und man muß sich an den Gedanken gewöhnen, daß eines der größten Weltprobleme gegen England und Rußlands Willen entschieden wird. Der Weg ist klar vorgezeichnet und führt mit Sicherheit zum Ziele — wenn die in harter Kriegszeit erzogene junge Generation Bulgariens dem lauten Gebote sicheren Instinktes und politischer Notwendigkeit gehorcht!

Der österreichische Schlachtenbericht.

Wien, 23. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. November mittags: In Russisch-Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Verbündeten septen ihre Angriffe östlich gegen Czenstochau und nordöstlich Krakau fort. Bei der Eroberung des Ortes Bilica machten unsere Truppen gegen 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Ar-

tillerie ist von mächtiger Wirkung. Die über den unteren Dunajec vorgegangenen russischen Kräfte konnten nicht durchdringen. Die Kriegslage brachte es mit sich, daß wir einzelne Karpatenpässe dem Feinde vorübergehend überließen. Am 20. November drängte ein Ausfall aus Przemyśl die Einschiebungstruppen vor der West- und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Gefahrdung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Generalmajor.

Kanonendonner in den Karpaten.

Berlin, 24. Nov. Der nach dem galizisch-ungarischen Kriegsschauplatz entsandte Sonderberichterstatter des „Berl. Tageblattes“ berichtet aus Ungarn: Gestern nachmittag hörte man deutlich Kanonendonner von den Karpaten her. Es scheint, daß die Russen weniger die Pässe und leichtbefahrbaren Wege als die waldbewachsenen Höhenzüge benutzen, wo sie meinen, unbemerkt vorrücken zu können. Wahrscheinlich werden sie von Führern mit guten Lokalkenntnissen begleitet. Wenn sie nach Ungarn kommen sollten, müßten sie sich auf einen heißen Empfang gefaßt machen. Alle Maßnahmen, um ihnen in wirksamer Weise entgegenzutreten, sind schon in umfassender Weise getroffen worden. — Der Gesundheitszustand der österreichisch-ungarischen Truppen ist trotz des Winterwetters vorzüglich.

Bulgarien am Scheidewege.

Sofia, 23. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) In der Sitzung der Söbranje sprachen zunächst mehrere regierungsfreundliche Redner, die die Politik des Kabinetts verteidigten. Sodann sprach der frühere Minister des Aeußeren Genadiu, der Führer der Stambulowisten-Partei. Er erinnerte an das Schicksal Belgiens und Serbiens und erörterte die von den oppositionellen Parteien vorgeschlagene Methode. Die These eines neuen Balkanbundes wies er als ein unerfüllbares Ideal zurück und legte die Gefahren dar, die sich aus der Haltung der Opposition ergäben, die durch ihre an alle Nachbarstaaten gerichteten Forderungen sie alle mißvergnügt machen und vielleicht dazu bringen könnte, sich aufs neue gegen Bulgarien zu verbünden. Der Redner hob die Unzulänglichkeiten einer Politik der Verhandlungen mit dem einen oder dem anderen Teil hervor, einer Politik, die den ersten Schritt zum Aufgeben der Neutralität bedeuten und so den Krieg hervorrufen würde, den die ganze Nation mißbilligt. Die Gefahren seien um so größer, wenn man nur mit einem der Kriegführenden verhandeln wolle. „Wir sind“, sagte Genadiu, „weder russophil noch russophob, und ebenso weder austrophob noch austrophil. Wir sind einzig und allein der Ansicht, daß wir verpflichtet sind, auf die Wahrung der Lebensinteressen des Landes bedacht zu sein, die gegenwärtig vornehmlich darin bestehen, die Integrität und territoriale Unverletzlichkeit Bulgariens gegen jeden Angriff, woher er auch kommen möge, zu wahren, und darin, nach Maßgabe der Möglichkeit das gegenwärtige Gebiet Bulgariens zu vergrößern. Die Regierung hat zu Beginn des europäischen Konflikts ihre Neutralität erklärt. Diese Neutralität, die ausschließlich die bulgarischen Interessen vor Augen hat, wird loyal gehandhabt. Da die Politik von der ganzen Nation gebilligt wird, ist die Bildung eines Kabinetts der patriotischen Konzentration eine überflüssige Maßregel. Die Neutralität ist der sichere Zufluchtsort, in dem die Regierung Schutz sucht. Wir müssen darin so lange als möglich verharren.“

In der Söbranje kritisierte der Vizepräsident Komtschiloff das Programm der Opposition und betonte, das unerschütterliche Vertrauen der Majorität zur Politik der Regierung. Er erklärte, die Neutralität müsse aufrecht erhalten werden; aber man müsse auch für alle Möglichkeiten gerüstet sein. Auf Antrag Komtschiloffs wurde dann die Aussprache geschlossen. Morgen wird Ministerpräsident Radoslawow eine Erklärung namens der Regierung abgeben.

Konstantinopel, 22. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Im Hinblick darauf, daß in der bulgarischen Söbranje sich Stimmen für ein Zusammengehen mit der Tripel-Entente erhoben haben, tadelt die ganze türkische Presse, obgleich sie die bulgarischen Ansprüche auf Mazedonien anerkennt, offen den von der bulgarischen Opposition zur Bewirkung dieser Ansprüche empfohlenen Weg. Die Blätter verweisen darauf, daß die Tripel-Entente sich gegenwärtig in einem derartigen Zustande befinde, daß sie nicht nur Bulgarien keine Unterstützung bieten könne, sondern gar nicht einmal die Zeit hätte, wegen Mazedoniens Verhandlungen einzuleiten. Der „Fidam“ erklärt:

„Die Worte der oppositionellen Redner sind Gemeinplätze, die schon oft in den Blättern wiederholt worden sind und daher in Konstantinopel und Sofia wenig Eindruck machen. Die Gewässer, aus denen diese Redner trinken wollen, sind derart trübe, daß weder die Majoritätspartei noch die öffentliche Meinung sie verdauen könnte. Bulgarien hat es nicht nötig, sich um Verhandlungen oder Unterstützung bei der Tripel-Entente zu bemühen, um deren Zustimmung zu erlangen. Bulgarien sollte der gegenwärtigen und zukünftigen Politik Oesterreich-Ungarns vollkommen sicher sein.“

Das Blatt glaubt, daß die Majorität Bulgariens anders denke als die Opposition, die die türkische Freundschaft nicht zu würdigen scheint. — Der „Danin“ erkennt an, daß Bul-

garien Ansprüche auf Mazedonien habe, und führt aus: „Wir haben es nicht nötig, die Entscheidungen unserer Nachbarn zu beeinflussen. Wir können ihnen aber versichern, daß die Türkei auf diesem Wege ihre Freunde in ist.“ — „Sabah“ kommt in einem längeren Artikel zu der Schlussfolgerung, daß die Ausführungen der bulgarischen Opposition nicht verfehlen konnten, hier Erstaunen hervorzurufen, und betont, Bulgarien sollte nicht durch so phantastische Erwägungen sich irreführen lassen.

Der türkische Gesandte in Sofia, Fetih Bey, der hier eingetroffen ist, hat sich türkischen Journalisten gegenüber dahin geäußert, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien sehr innig seien. Er wird in zwei Tagen auf seinen Posten in Sofia zurückkehren. Entgegen hier umlaufenden Gerüchten, die zweifellos auf die Ausführungen der oppositionellen Redner in der bulgarischen Söbranje zurückzuführen sind, wird auch in offiziellen osmanischen Kreisen festgestellt, daß die türkisch-bulgarischen Beziehungen außerordentlich herzlich sind. Fetih Bey habe in dieser Hinsicht zuverlässige Zusicherungen überbracht.

Konstantinopel, 23. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der türkische Gesandte in Sofia war lediglich zu einem kurzen Aufenthalt hier eingetroffen, behufs mündlicher Berichterstattung auf der Vortr. Die Gerüchte, die Reise deute auf eine Verschlechterung der türkisch-bulgarischen Beziehungen hin, sind eine böswillige Erfindung; im Gegenteil, sie wurden enger und vertrauensvoller.

Eine ausländische Erfindung.

Köln, 23. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die der Berichterstattung der „Daily News“ in Washington telegraphiert, gingen der amerikanischen Regierung auf dem Umwege über die Niederlande Mitteilungen zu, die in Amerika als ein ernstlicher Friedensantrag Deutschlands aufgefaßt wurden. Diese Mitteilungen führten zu Besprechungen im Weißen Hause zu Washington. Der Grund dafür, daß Deutschland eine solche Friedensneigung in Washington betonen lasse, sei der Wunsch, möglichst bald die Vermittlung der Vereinigten Staaten zu erhalten, weil die Lage der deutschen Armee im Westen schwierig sei und ein Rückzug aus Flandern eine Panik in Deutschland hervorrufen könnte. Hier sieht man schon, bemerkt die „Kölnische Zeitung“, daß dieses ganze Gerücht in den Bereich des höheren politischen Blödsinns gehört. Die Stellung der deutschen Heere ist weder im Westen noch im Osten kritisch. Die militärischen Unternehmungen Deutschlands schreiten auf allen Kriegsschauplätzen vorwärts. Befriedigendweise ist weder in der militärischen noch in der politischen Lage ein Umstand vorhanden, der Deutschland dazu veranlassen könnte, Friedenswünsche zu hegen und solche Wünsche einer neutralen Macht ausdrücken zu lassen.

Die Schlacht bei Ptern.

Berlin, 24. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Genf: Nach italienischen Meldungen soll ein Erfolg der deutschen Armee bei Ptern bevorstehen.

Ein französischer Brief aus den Schützengräben.

Der „Temps“ veröffentlicht, wie uns einer unserer Leser schreibt, am 17. November den Brief eines in den Schützengräben liegenden französischen Soldaten. Die Uebersetzung des Briefes lautet:

Mein Freund, ich schreibe Ihnen aus einer deutschen Feldpostkarte, die ich in einem Schützengraben gefunden habe. Wahrscheinlich ist sie einem Toten abgenommen worden, wie auch eine Kugel von hübschem Grau, in das unsere Feinde gekleidet sind und das sie tagsüber wenig sichtbar macht und nachts gar nicht erkennen läßt. Obwohl die Kugel von Augen durchbohrt ist und mit Blut besetzt, würde ich sie dennoch um meine Beine, denn es ist sehr kalt. Es ist entsetzlich das Leben in den Schützengräben, das wir seit sechs Tagen führen. Wäher in feuchter Erde, wo man ist, schläft und hauptsächlich nachts, und von wo man vorsichtigerweise und unter keinem Vorwand herausgeht, denn die Deutschen schießen und sie sind auf 500—600 Meter von uns entfernt. Wir kennen die Lage ihrer Schützengräben nicht, und sie auch nicht die der Unrigen, Gott sei Dank! Wenn wir sie gegenseitig kennen würden diese Blöße — welcher Vogel vor Augen! — Es kommen so noch genug; man versteht sich aufs Beste in die Lächer, hier und da hört man einen Vermundern, der schreit und weint. — Alle zwei, drei, manchmal auch fünf oder sechs Tage wird man abgelöst. Das geschieht nachts, ohne das leiseste Geräusch, denn wenn „sie“ nur etwas hören oder vermuten, schießen sie einen Vogel Augen und eine einzige Wundschne kann 600 Schüsse in der Minute abgeben. Während der Nacht versucht man Lebensmittel in die Schützengräben zu bringen; ein halber Laib Brot, ein kleines Stück gefochtes Rindfleisch für jeden Mann und Kaffee, der natürlich kalt ankommt. Verboten ist nachts zu rauchen. — Der Krieg ist nicht schön, der Krieg ist entsetzlich! Sogar der Mut ist nicht glänzend, denn er ist passiv. Seit dem 20., an dem ich zum ersten Mal das Feuer gesehen habe, (und wie!) habe ich die verschiedensten Dinge erlebt: ich bin entsetzlich bombardiert worden, ich habe den Angriff, der auf ein regendes Dorf gemacht wurde, ausgehalten, und endlich habe ich auch feindliche Schützengräben angegriffen und mein Regiment hat sehr große Verluste gehabt. Dort ist der unsichtbare Tod: Augen, die einem samt ihr mörderisches Lied um den Kopf singen, Granaten, die mit viel Lärm durch die Luft fliegen und in die Körper entsetzliche Löcher schlagen. Derjenige, der seinen Rücken kommandieren kann, macht eine ge-

vor, aber es ist doch nur ein dummer Mensch, der nicht nachdenkt, sondern im Schlamme über Rutenleider. Wenn sich das Wunder vollzieht und man wird nicht 30—40 Meter vor dem Feind durch einen Kugeltregen überrascht, der eine Kompanie von 25 Mann in einigen Minuten wegnimmt, dann kann man auf den unsichtbaren Deutschen schießen. Bis jetzt habe ich noch keine Bursche gehabt; ich rühme mich dessen nicht, aber ich bin trotzdem glücklich darüber. Jede Nacht eine Hölle von Geschossen, und diese Löcher, worin sich der Soldat verliert, sollen sie ihm nicht an das, aus dem man nie wieder herauskommt, gewöhnen?

Hollands militärische Vorbereitung.

Berlin, 24. Nov. Der „Verl. Lokal-Anz.“ meldet aus Rotterdam, daß Holland die Jahreskasse 1915 für Mitte Dezember einberuft.

Ein dänisches Ausfuhrverbot für Pferde.

Kopenhagen, 23. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die Regierung hat heute ein Ausfuhrverbot für alle Pferde erlassen.

General v. François Führer der VIII. Armee.

Danzig, 23. Nov. Wie die Danziger Zeitung mitteilt, ist der bisherige Kommandierende General des I. Armeekorps v. François gleichzeitig mit General v. Maffensen, der zum Führer der neu gebildeten 9. Armee ernannt wurde, zum Führer der 8. Armee befördert worden. Zum Kommandeur des I. Armeekorps ist General v. Kisch, bisher Divisionskommandeur in Posen, ernannt worden.

Berlin und Budapest.

Berlin, 23. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Dem Oberbürgermeister Wermuth ging vom Bürgermeister Dr. Barcsy-Budapest folgendes Danktelegramm zu: „Gerührt und gehoben, dankt unsere Stadt für die Umbenennung einer bedeutenden Hauptstraße der kaiserlichen Reichshauptstadt auf ihren Namen, wie auch für die hundertjährige Gedenkschrift unserer Nation, welche die geehrte Verbandsleitung Eurer Erzstifts in so edlen Worten bezeugt. In Bewunderung und Anhänglichkeit der deutschen Nation und Tugend verbunden, legen wir unser Bestes ein für die höchsten Güter, denen das deutsche und österreichische Einvernehmen unserer Städte für immer währende Zeiten Fort und Wehr bieten möge.“

Kein Mangel an Ärzten und Pflegepersonal.

Reichstagsabg. Prof. Dr. Werner schreibt uns: Die wiederholten Klagen darüber, daß es im Felde an Ärzten und Pflegepersonal fehle, veranlassen mich, beim Kriegsministerium vorstellig zu werden. Ich erhielt daraufhin unterm 17. November folgende Antwort:

Die Angabe, im Felde mangelte es an Ärzten und Pflegepersonal, während im Heimatgebiet noch verfügbare Kräfte unbenutzt vorhanden seien, kann in dieser allgemeinen Form als richtig nicht anerkannt werden. Die Zahl der im Felde stehenden Ärzte und Pfleger hat sich bisher durchweg als ausreichend erwiesen; wenn in einzelnen Fällen unvorhergesehenen großen Verwundetenanstößen Anforderungen des Feldsanitätsdienstes ergangen sind, so hat diesen bisher ausnahmslos entsprochen werden können. Daß sich im Heimatgebiet noch verfügbare Kräfte finden, ist richtig, ihre Zahl wird indessen von Tag zu Tag geringer, da der Bedarf mit der wachsenden Zahl der errichteten Lazarette und der zunehmenden Ausdehnung der Etappenlinie ständig größer wird. Sämtliche Meldungen von Ärzten auf einmal zu berücksichtigen, ist nicht möglich, da einerseits sonst ein Teil von ihnen ohne hinreichende Beschäftigung sein würde und da andererseits eine Anzahl dieser Meldungen an Bedingungen geknüpft ist (Benutzung in bestimmten Formationen, auf bestimmten Abschnitten des Kriegsschauplatzes usw.), die sich nicht immer ohne weiteres erfüllen lassen. Schließlich ist ein nicht geringer Bruchteil der sich zur Verfügung stellenden Ärzte nur für das Heimatgebiet bereit und geeignet.

Es liegt, so fügt der Einsender hinzu, wohl im Sinne der Allgemeinheit, wenn diese amtliche Darlegung weitest Kreisen bekannt wird. Daß Auffklärung in dieser Beziehung nötig ist, zeigt folgende Mitteilung vom 18. Nov. aus Bad Nauheim: „Im großen Bad Nauheim hat man mit etwa 800 Betten zur Verfügung mit 20 ordinierenden Badearzten mit 15 Marx Honorar täglich. Hier von könnte die Hälfte als Feldbiensttauglich in der Front Verwendung finden, deren Ersatz durch noch unbeschäftigte Kurärzte reichlich ausgefüllt würde.“

Die Schweiz verlangt Genugtuung.

Bern, 23. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) (Meldung der Schweizerischen Depeschagentur.) Am Samstag überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugfahrzeuge von Frankreich her kommend schweizerisches Gebiet. Sie griffen hierauf in Friedrichshafen die Zeppelin-Werften an. Angehörige dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität hat der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux beauftragt, bei der britischen und französischen Regierung energisch zu protestieren und für die Verletzung der schweizerischen Neutralität Satisfaktion zu verlangen.

Die japanische Volksstimmung gegen den Krieg.

Berlin, 24. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) In Japan macht sich nach in Berlin eingetroffenen ostasiatischen Blättern eine starke und steigende Bewegung gegen den Krieg bemerkbar. In Tokio zu Tausenden beschlagene Aufrufe verlangen, man hätte statt des Vorgehens gegen Deutschland lieber die Frage der Mandchurei und Kongolet aufrollen sollen. Die japanische Regierung stehe offenbar im Solde Englands, für das Japan nur die Kasernen aus dem Feuer holen solle. Viele derartige Proklamationen haben Eingang in die Kasernen gefunden, und auch in der Priesterkaste herrscht Missstimmung gegen den Krieg. In Osaka entfalten Agitatoren eine besonders lebhaftige Tätigkeit, namentlich unter den Arsenalarbeitern, die aufgefordert werden, sich der neuen Mongolenbewegung anzuschließen und die Regierung zu stürzen, die Japan unter die Abhängigkeit von Europa bringe.

Kriegsbrieftage aus dem Westen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

In der Kampflinie bei Reims.

Großes Hauptquartier, 18. Nov.

Wenn Jeanne d'Arc von ihrem Sockel vor der Kathedrale in Reims stiege, um den Soldaten, welche sie dort besucht haben, als lässliche Französin eine Gegenwärtigkeit in der Schützengrabenlinie schenken zu lassen, so würde sie erstaunt sein, wie sich die Gegend verändert hat. Die flachen Hügel der Champagne sind

schon seit Monaten zu einer ganz anderen Gestalt geworden. Der Gang der Kriegsgeschichte hat die schützengrabenartigen Gebiete, die sich in einem weit ausgedehnten Operationsgebiet für lange Zeit festhielten, und da haben sie sich denn so hässlich eingerichtet, wie es nur möglich war.

Wie in der Völkerwanderung die nach dem Westen vordringenden Germanen ihren Wohnsitz so gern die Ruinen aus der alten Heimat gaben, oder wie die Einwanderer in Nordamerika ihr Schwarzwaldstübchen oder Eidechsen auf der Kanarie neu zu Ehren kommen ließen, so haben die reißigen Sachen ein Stück der Topographie ihres Reiches auf die Champagne übertragen. Das ganze ausgedehnte Operationsgebiet ist mit Befestigungen versehen, die nicht nur gut deutsch sind, sondern manchmal sogar starke Leinwand oder Dresdener Dialektanleihen aufweisen. Und die Jägerbataillone haben bei der Benennung der neu angelegten Waldstücke der Schützengraben nach den schönen heimatischen Bergforten ganz rührend Ausdruck gegeben.

Der Mittelpunkt dieses neu-schützengrabenigen Landes, dessen Karte in der Kriegsgeschichte eines der humorvollsten Blätter bleiben wird, ist aber nicht etwa Neu-Dresden, Neu-Leipzig oder Neu-Chennitz, sondern der „Höhenstufenort Oberbärenburg“. So heißt jetzt ein Platz an der höchsten Geländeerhebung, von deren Gipfel man einen entzückenden Rundblick weithin über die Umgebung hat und von wo aus man einen großen Teil der kriegerischen Vorgänge wie in einem Panorama überblicken kann, wenn das Wetter klar ist. Trotz dieser hervorragenden Lage bieten die nahe dem Gipfel mündenden Bodenerhebungen auf Kilometer im Umkreis die größte Sicherheit gegen die schweren Geschosse, mit denen der Feind fortwährend das ganze Gebiet beschießt. Deshalb sind hier oben die Kaserne für die von mehrstägigen Aufenthalten in den Schützengraben abgelassenen Truppen und die Erholungsstätten für leicht-erkrankte. Ganze Strazengänge von Höhlenwohnungen wurden sich an den Berghängen hin und schmale Fußpfade führen bald zu Einzelhöhlen, in denen nur ein paar wegen anstrengender Schmutz-arbeiten absehbare Anzeichen wohnen, bald zu größeren Schlachthäusern und geräumigen Versammlungshäusern, wo die gesamten Mahlzeiten eingenommen und die langen Tage mit fröhlicher Kurzweil, einem Männerstolz und Gesang gefüllt werden.

Der Weg von hier bis zur vordersten Schützengrabenlinie ist noch ziemlich weit. Aber dank der guten Markierung kann man ihn nicht verfehlen. Man muß nur immer den Wegweiser zum „Einfiel“ folgen und sich an der Abzweigung des „Pionierweges“, der zum Pionierdepot führt, und des Feldschützengraben, der beim Abbruchplatz endet, immer geradeaus halten.

Die „Einfiel“, die viel bewunderte Höhlenwelt des Majors von Einfiel, ist der Mittelpunkt eines ganz neu erschlossenen unterirdischen Kulturzentrums. Bis hierher reicht das Telefon, welches die vorderste deutsche Schützengrabenlinie mit dem Brigadefunktor und mittelbar auf langen Drahtstrahlen durch das Operationsgebiet hindurch mit dem Heimatlande und mit der Reichshauptstadt Berlin verbindet. Hier steht die hölzerne „Einfiel“, an der täglich die Berichte des großen Hauptquartiers und eine Reihe anderer Kriegsnachrichten angedruckt werden. Auch die neuesten Zeitungen, welche die Feldpost bringt, werden hier zur allgemeinen Kenntnisnahme aufgelegt. Leider sind sie meist schon recht altbacken geworden, ehe sie hierher gelangen. Aber den aufmerksamen Leser hier draußen entzückt die Stimmung, die ihm aus unseren deutschen Blättern entgegenweht. Er wird froh in dem Bewußtsein, wie unerschütterlich fest die Fäden zu Hause an dem sicheren Erfolg ihrer tapferen selbstlosen Jungen glauben, und er freut sich, daß er, wenn auch etwas später, doch alles das zu lesen bekommt, was Mutter daheim im Wohnzimmer gelesen hat, als sie ihm die dicken Winterkleider strickte. Als ich an der Einfiel-Station bei der „Einfiel“ stand, war gerade eine von uns mitgebrachte Berliner Zeitung neu aufgelegt worden, aus der ein Gefreiter etwa 20 Mann vorlas, die sich lautlos um ihn drängten, und nur hin und wieder seine Worte mit einem kurzen Ausruf der Zustimmung oder Begeisterung unterbrachen. Und ich freute mich des Anblicks, der eine so schöne Illustration der großen Aufgabe der Presse war, und war froh, daß auch wir Presseleute dem Vaterland nach bestem Vermögen Kriegsdienste leisten können. Denn wie konnte diese große überwältigende starke Stimmung, die das Ausland in Staunen und Furcht setzt, so fest geschlossen erhalten bleiben, wenn nicht die Verbindung zwischen der kämpfenden Truppe und der in stiller Arbeit ihr unterstützenden Heimat immer wieder durch tausende von neuen Fäden erhalten bliebe!

Die „Einfiel“ ist so recht ein Beispiel für die in den Feldpostbriefen in der Front so oft geschilberten und mit vollem Rechte gerühmten Bauleistungen der im Schützengraben liegenden Truppen. Von außen läßt der mit Kalksteinen bedeckte Erdhaufen nicht ahnen, wie viel Behaglichkeit und beinahe Schönheit er eifersüchtig in seinem Inneren verbirgt. Es gehört sogar einige Geschicklichkeit dazu, um durch den engen und niedrigen Eingang in das Innere zu gelangen, aber dann steht man in einer kleinen mit Baumstämmen gestützten Halle, deren Decke von Innendächern getragen und verdeckt und deren Fußboden mit Wellblech belegt ist. Das meiste Kuchentischmobiliar ist aus Naturholz, aus verschlungenen Ästen und Baumstümpfen, sehr stil- und kunstvoll gebaut. Im Schmelzen blickender Bretter aus grünem Holz scheinen unsere Pioniere Meister zu sein. Aber der eigentliche „Komfort“, mit dem hier nicht etwa gestarrt, sondern der eher in einer überhohen Mannigfaltigkeit angebracht ist, kann nicht den Aufwand machen, bodenständig zu sein. Man hat vielmehr meistens von den verschiedensten Stellen aus den von den Franzosen selbst zerstörten Dörfern herbeigetragen, was irgend dienlich sein konnte, um die Bedürfnisse und Annehmlichkeiten abzuwehren. Matratzen, Decke voll den und Stroh, vor allem aber Tücher, Decken und Leinwand jeder Art, ein mehr als mannigfaltiges Gemisch; und doch ist das Ganze so zweckmäßig und bebaglich geordnet, daß man sich in dem unterirdischen, durch einen schmalen verglasten Spalt beleuchteten Räume sofort in einer gemütlichen Heimbestimmung befindet. Man weiß ganz, daß der Hauptgrund der Anlage die Sicherheit gegen die fortwährend drohenden Sprengschüsse feindlicher Geschosse ist und daß die meterhoch mit Wollen und Erde belegte Decke gegen Bombenbeschüsse doch keinen Schutz bieten kann. Für die Deignung ist sehr gut geeignet. Vor kurzen sind aus der Heimat einige hundert kleinerer gußeiserner Oefen von besonderer Art eingetroffen, die mit jedem Schichtmaterial geheizt werden können und deren Rauch in langen Erdkanälen untergeleitet werden kann, so daß er dem Feind kein Ziel bietet. Wenn es aber neblig oder regnerisch ist, oder wenn die Dämmerung herabfällt, dann kommt neben den deutschen Ofen der französische Kamin zu Ehren, der weich und elegant, wie aus Marmor gemeißelt, in den Kesselraum hineingehoben ist. Und beim Kriechen der Schritte kommen dann die Korbkarren der Villa aus ihren verborgenen Nischen hinter den Vorhängen zum Vorschein: ein gutes Stück, eine halbe Leinwand, oder gar die bei feierlicher Begehung ungeschicklich heruntergefallene Kanne oder Kanne, aus welcher der Tee gewürzt wird.

An solchen inneren Schönheiten weiterschreiten mit der Einfiel eine Reihe benachbarter Villen, so die Villa „Waldschnee“, deren Name freilich eine humoristische Contradiction ist, denn sie liegt sehr unfern mitten im französisch-mannlichen Schützengraben, die „römische Villa“, die ihre Bezeichnung davon hat, daß als Fremdenländer ein paar Jahrechen dienen, wie es nach den Verzierungen der gläsernen Ethnographen dieser Gegend in Romänen Abbild sein soll; und das „altdäuische Dierstiel“, das wirklich die gemütlichste Kneiphöhle der Welt trotz allerbachs Reiter sein könnte, wenn nur die Wandtische vorhanden wäre, der hier völlig zur Sage gewordenen braune Stoff.

All diese Bauwerke sind von sächsischen Obergegnen entworfen und ausgeführt, und es ist schade, daß nicht eines von ihnen, so wie es steht und liegt, in das deutsche Museumswesen überführt werden wird, welches wir nach dem Frieden bauen werden. Denn diese Erdwohnungen sind Denkmäler deutscher Kultur, die sich in Ehren sehen lassen dürfen.

Freilich, so gern das an die Grenzen des Krieges gewöhnte und durch die Wanderungen rheinischen Mädelchen Dörfer und Städte bis zum Absehn überflutete Auge auf diesen Ecken einer selbst im Kaufmännischsten feighaften Lebensbeziehung verweilt, so darf doch nicht der Anblick erweckt werden, als ob diese unfreiwillige Selbstversteigerung in Wirklichkeit einen Ausblick gegen die stetige Lebens- und Gesundheitsgefahr bieten würde. Man könnte in

diesen Erdwohnungen ebenso gut an das unterirdische Leben denken, die manche Völker des Altertums und heute noch der sibirischen Steppe für ihre Totgeweihten erbauen. Wie unsichere Denkmale lauern Rheumatismus und Entzündung hinter den bunten Teppichwänden, und jeden Augenblick kann eine Granate einschlagen, welche den ganzen Märchenzauber in ein zugeschüttetes Grab versenkt.

Eben, als wir durch einen Annäherungsgraben der vordersten Schützengrabenlinie aufstiegen, begannen trotz des dichten Nebels einige schwere französische Batterien ihr drohendes Donnerlied. Doch galt ihr Schießen einem anderen Teile der Front. Die Leute, die wir vorne im Schützengraben trafen, ließen sich denn auch durch das Geschall der eckernen Schläge nicht im mindesten in ihrer Ruhe stören. Die meisten lagen gemütlich in Decken gehüllt auf diesen Strohschütten in den spitterförmigen Unterhöhlen und trauten sich der Ruhepause, die ihnen der dunkle Novembertag verschafft hatte. Auch als kurz darauf aus sehr naher Entfernung das Knattern französischer Infanteriegewehre losging, so daß die Augen dicht über unsere Köpfe sausten, waren wir Kriegsberichterstatter als fremde Gäste in dieser einladenden Gegend die Einzigen, die davon Notiz nahmen. „O, das ist weiter nichts“, versicherte mir ein dicker Landwehmann. „Da ist eine französische Patrouille unterwegs, und wenn die Kerle gar nicht anders zu tun haben, knippen sie e bisschen herüber. Wir antworten gar nicht, denn bei dem Rebell wäre das Munitionsverschwendung. Aber man tut doch besser dran, seinen Kopf nicht zu zeigen, sondern sich ein klein wenig niedergebunden.“ Ueber die Kriegslage in diesem Kampfgelände gab mir ein anderer von den Schützengrabenbewohnern folgende sehr interessante Darstellung: „I, wir brauchen doch denen nicht zu kommen, die müssen doch uns kommen, nur können abwarten.“ Und man ahnt nicht, was für eine Selbstbeherrschung in diesen Worten der Leute liegt, die dem Feinde so nahe gegenüber stehen und die brennend gern an ihn herandrängen, namentlich an die Engländer, die sich fast nie zeigen, deren Lobdittiranten aber von Zeit zu Zeit aus weiter Ferne herüberkommen. Ein Wächter aus der verborgenen Wandung einer englischen Lobdittirantengrube, wie es scheint, zur Ausstattung jeder besseren unter den beschriebenen Erdhöhlen.

Hebrigens ist der Aufenthalt im Schützengraben durchaus nicht so langweilig und eintönig, wie es scheinen möchte, sondern von Zeit zu Zeit wird für eine Abwechslung gesorgt. So hat man kürzlich einmal auf einer Stelle des Kampfgeländes sehr geschickt einen Rüdung markiert. In der Meinung, daß die Schützengraben verlassen seien, kam eine Schar Turcos angestürzt und sprang mit wildem Siegesgeschrei in die Gräben. Da kamen aus ihren Schlupflöchern die Sachen heraus und sagten als höfliche Leute: „Run entschuldigen Sie gütig, meine Herren, daß wir auch noch da sind“, und nahmen die ganze Bande gefangen. Die Schwarzen waren mit ihrem Besch nach der ersten Verblüffung ganz zufrieden und freuten sich, daß sie in gute Gefangenenerlager kommen würden, denn sie waren alle von dem ihnen unerträglichen Rebellenwetter fürchterlich erkältet, und einige schüttelten sich vor Fieber.

Ein andermal wurde durch einen Handstreich der nächstgelegene französische Schützengraben genommen. Von den Gefangenen erfuhr man, daß eine Patrouille unterwegs war, die sogleich eintreffen mußte. Man verhielt sich also ganz still. Bald erschienen drei Rothosen, die mit einem Sackchen, der sich eines der Kapsis der Gefangenen aufgelegt hatte, einen fröhlichen Gruß tauschten und mit lautem „bon soir les camarades“ ahnungslos in den von den Deutschen besetzten Gräben hüpften. Sie wurden sofort gepackt, und man fand bei ihnen sehr wichtige Briefe, die über einen beabsichtigten Vorstoß des Feindes Auskunft gaben. Dieser konnte dann ohne alle Verluste von unserer Seite blutig abgewiesen werden.

Sonnen wir unseren tapferen Jungen im Schützengraben, daß sie recht oft solche Freude erleben; denn so manchen, der über den wohlgeordneten Turfengang herzlich mitgeschick hat, doch schon das Feldgraben. Hinter den Schützengraben ist ein Friedhof angelegt, wo mancher, der unter den Fröhlichen der Fröhlichkeit war, den ewigen Schlaf schlief. Die Gräben liegen in Reihen, mit Zementbänken und Ästen, welche weit aus den Gärten der zerstörten Dörfer herbeigeklopft sind, liebevoll bepflanzt. Jedes Grab ist eingefaßt mit „Kuchelstücken“, den nicht zum Plagen gekommenen kammförmigen Gefallen, mit denen das ganze Operationsgebiet so dicht überfüllt ist, daß man kaum wenige Schritte gehen kann, ohne auf einen zu stoßen. Was den weichen Krebseisen haben hässliche Kameraden den Gefallenen schöne gemeinliche Grabdenkmäler errichtet breite Kreuze mit einem Palmenzweig davor oder Obelissen mit dem Eisernen Kreuz. Desdemals, die Kunst aufzuweisen in den nebelverschleierten Gefällen der Champagne. Und aus den Aufschriften stehen unter dem Namen und dem Datum des Gefallenen tief eingeschnitten die Worte zu lesen: „Schlaf in Frieden. Auf Wiedersehen!“

W. Schenckmann, Kriegsberichterstatter.

Aus Stadt und Land.

Siegen, 24. November 1914.

** Der Landesverein vom Roten Kreuz erläßt im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe einen Aufruf, ihn bei der Weihnachtsfeier der heftigen Truppen weitgehend unterstützen zu wollen. Der Landesverein hatte die Absicht, mit seiner Weihnachts-Liebesgaben-Sendung auch alle ihm übergebenen mit einer persönlichen Adresse versehenen Pakete zu befördern. Neuere, höhere Verfügungen schreiben aber eine andere Regelung vor. Es findet nunmehr in der Zeit vom 23. bis zum 30. ds. Mts. eine Weihnachtspaketewoche statt. In dieser Zeit können Liebesgaben für einzelne, gleichgültig, ob sie bei einem heftigen oder einem anderen Truppenteil im Feld stehen, aufgegeben werden bei der Post (25 Bg. Porto); in der nämlichen Zeit auch beim Paket-Depot in Darmstadt (Postfrei), hier jedoch nur für die im Friedensbereich der 25. Division aufgestellten Truppenteile. Bei beiden Beförderungsarten geben über Inhalt, Verpackung und Adressierung die Organisationen des Roten Kreuzes und die Postanstalten Auskunft. (Wir werden in der morgigen Nummer die ausführlichen Bestimmungen zur Kenntnis bringen. Die Redaktion.)

Es dürfen aber auch diejenigen Soldaten nicht leer ausgehen, die aus irgendwelchen Gründen von Angehörigen Weihnachtsgaben nicht erhalten können; ferner sollen bedacht werden die in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes untergebrachten Verwundeten und Kranken, sowie das tätige Pflegepersonal. Für diese alle will das Rote Kreuz Liebesgaben zu schenken. Zu Liebesgaben eignen sich besonders: warmes Unterzeug, Leibbinden, Kniewärmer, Stutzen und Handschuhe, Ohrenklappen und Taschentücher; ferner Tabak, Pfeifen, Zigarren, Feuerzeug (ohne Zensur), Donigsuchen, Weihnachtskerzen, hart geräucherter Fleischwaren, Schokolade, Kaffee, Tee, Seife, Lichter usw. — Nicht befördert werden Fett, ungeräucherter Fleischwaren und Streichholz. — Der Landesverein erbittet diese Liebesgaben entweder verpackt in Paketen ohne den Namen eines Empfängers oder lose verpackt in Kisten oder Säcken, spätestens bis zum 2. Dezember. Nur durch das Rote Kreuz und die Militärbehörden ist eine gleichmäßige Verteilung der Liebesgaben an alle möglich; nur so kann verhindert werden, daß einzelne Truppenteile überflutet haben und andere Mangel leiden.

** Stadttheater. Die unter Leitung von Direktor Steingottier sorgfältig vorbereitete Fest- und Wohltätigkeits-Vorstellung am Mittwoch verspricht nach dem Ergebnis der Proben eine abgerundete Leistung. In den Hauptrollen sind außer dem Wasi beschäftigt die Herren Steinhöfer, Bittet, Dworowski, Woll, Großer und Steingottier, sowie die Damen Stettner, Jenzel und Söhl.

Postkassen an Großherzogs Geburtstag.
Am 25. Nov. findet eine zweimalige Briefbesetzung sowie eine einmalige Geld- und Paketbesetzung statt. Die Postkassen sind von 8-9 vorm. und von 11 vorm. bis 1 1/2 nachm. geöffnet.

Die Geschäftsräume des Hauptsteueramts
Weiden am 25. November wegen der Feier des Geburtstages des Großherzogs geschlossen.

Die Weihnachtsgeschenke. Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsgeschenken bald zu beginnen, damit die Pakete nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenströmen. Bei dem außerordentlichen Ansturm des Verkehrs ist es nicht möglich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtstage zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeleitet werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Entsprechend dem Verpackungsmaterial vorhandene ältere Aufschriften und Beschriftungen müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Benutzung von dünnen Verpackungen, schwachen Schachteln, Jagartentüten usw. ist im eigenen Interesse der Absender zu vermeiden. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier, dagegen sind Vordrucke zu Paketarten ungeeignet für Paket-Aufschriften. Bei in Weinwand verpackten Sendungen mit Fleisch und anderen Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Der Name des Bestimmungsorts muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paket-Aufschrift muß sämtliche Angaben der Paketkarte enthalten, also auch den Frankovermerk, bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme sowie den Namen und die Wohnung des Absenders, bei Geldpaketen den Vermerk „durch Eidboten“ usw., damit im Falle des Verlustes der Paketkarte das Paket doch dem Empfänger in gewöhnlicher Weise ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach großen Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C, B, S, D usw.) anzugeben. Empfehlenswert ist die Anbringung einer zweiten Aufschrift innerhalb der Verpackung. Zur Befreiung des Verkehrs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgegeben werden, d. h. die zur Befreiung erforderlichen Marken schon vom Absender auf die Paketkarte geklebt werden. — Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland gestattet. Gemeinschaftliche Einfuhrbescheinigungen über mehrere gemeinschaftliche Pakete werden in der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

Das Kranken-Automobil. Das bekanntlich einer Spende des Geh. Kommerzienrat Seigelsheim sein Dasein verdankt, hat für den Transport der Verwundeten sich glänzend bewährt. Es wurde bisher damit in 496 Fahrten eine Wegstrecke von 1600 Kilometern zurückgelegt, und 1115 Verwundete wurden befördert. Von der Veranlassung der Privatautos zum Verwundetentransport hat man in letzter Zeit nur im äußersten Notfall Gebrauch gemacht, doch muß dankbar anerkannt werden, daß Privatbesitzer ihre Wagen gern und willig in den Dienst der Nächstenliebe stellen, wenn dieselben darum gebeten werden.

Das Regierungsblatt enthält in seiner letzten Ausgabe u. a. eine Verordnung, betreffend die Wänderung der Befassung der Landesuniversität Gießen.

In dem Bericht über das Stiftungsfest des Männergymnasiums ist der Name des 1. Vorsitzenden irrtümlich mit Carl Lenz statt Carl Lang angegeben.

Landkreis Gießen.

Lich, 24. Nov. Auf Anregung unseres Bürgermeisters Dörmer wurden hier und in einer größeren Anzahl benachbarter Dörfer Sammlungen für die jüdischen Geschädigten der Verfolgung der orthodoxen Grenzmarken veranstaltet. Diese Anregung fiel bei der überaus reichhaltigen Bevölkerung auf den günstigsten Boden. In großen Mengen wurden zur hiesigen Hauptmehlschleife, deren Leitung Hausfrau Roth übernommen hatte, gebracht: Kleidungsstücke und Wäsche für Männer, Frauen und Kinder, Strümpfe, Stiefel, Schuhe, Mägen, Hüte, Möbel, Betten, Küchengeräte, Kinderwagen, Porzellan und viele andere im Haushalt nötigen Gegenstände. Außerdem lieferten manche Gemeinden der Umgebung ganze Wagen voll Kartoffeln, dazu Kraut, Wirsing, Kohlraben, dicke Bohnen, Linien, Reis, Zerkorn usw. Drei schwerbeladene Eisenbahnwagen mit diesen Liebesgaben gingen im Zeitraum von 14 Tagen an den Kohlenbahnhof des Ostbahnhofes, Oberbürgermeister Dr. Körte in Königsberg i. Ostpr., von hieriger Station ab. Auch Geldspenden gingen reichlich ein, und es ist ersichtlich, zu sehen, welche verhältnismäßig hohen Beträge besonders gering bemittelte Leute für diesen schönen Zweck opferten. Allen gütigen Gebern wird hierdurch herzlichster Dank ausgesprochen. Ueber das Endergebnis der Geldsammlung, die noch im Gange ist, werden wir später berichten.

Lang-Göns, 23. Nov. Hier wurde eine reichliche Weihnacht-Liebesgabe für das Infanterie-Regiment „Schweizer“ von hiesigen Einwohnern gesendet und an das Komitee in Gießen zur Weiterverteilung abgegeben. Bei dem Regiment dient eine Anzahl Kriegsfreiwilliger aus unserer Gemeinde.

Ettingshausen, 24. Nov. Den in dieser Woche abgehenden Weihnachtspaketen an unsere Soldaten werden auch die Liebesgaben beigegeben, die von den Frauen und Mädchen der hiesigen evangelischen Gemeinde hergestellt wurden. Dieselben bestehen aus allerlei Wollwaren und Weihnachtsgeschenken. Daß auch sonst allerlei nützliche und erfreuliche Dinge wie Stearinlichter, Zigarren und Tabak nicht fehlen, ist selbstverständlich.

Kreis Schotten.

Oderhausen, 23. Nov. Von den sieben Reservisten, die zusammen am 4. Mobilmachungstage unserer Ort verlassen und auch zusammen der 6. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 116 zugeteilt wurden, ist kürzlich keiner mehr bei der Kompanie zu finden. Am 28. August verloren sie bei Mouson schon einen Kameraden durch den Tod. In weiteren Gefechten wurden drei verwundet. Am 25. Oktober, bei einem Sturmangriff gegen die Engländer, wurde einer von den Zählern verwundet, die beiden letzten sind den Deutschen für das Vaterland geschenkt und sollen nach Auslassung des Verwundeten in einem Grab beigesetzt werden sein. Von den weiteren Kriegern aus unserer Ortschaft verunglückte ein Landwehrmann bei den Feinden, von einem anderen Landwehrmann ist schon seit dem 15. September jede Nachricht. Drei von den aktiven Soldaten wurden schwer verwundet. Im ganzen sind von den 30 ins Feld ausgesendeten Vaterlandsverteidigern acht verwundet, drei gefallen und einer gilt als vermißt.

Siechenhausen, 23. Nov. Gefreiter der Reserve Heinrich Deuler hier, der beim Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116 am 22. August bei Anlog verwundet wurde, ist nun, nachdem er völlig genesen, am vorigen Samstag gegen die Russen ausgesogen.

Kreis Friedberg.

Bad-Rauheim, 23. Nov. Bis zum 31. Oktober 1914 betrug die Personenfrequenz 26983 Ausgänge und die Bahrabgabe 344491.

Starkenburg und Rheinhausen.

Darmstadt, 22. Nov. Der Großherzog und die Großherzogin haben sich Sonntag vormittag im Automobil nach Frankfurt zum Besuch des verwundeten Prinzen Friedrich Karl von Hessen begeben, von wo sie am Abend wieder nach Darmstadt zurückkehrten. Die für Sonntag festgesetzt gewesene Wiederabfahrt des Großherzogs zu den Truppen im Felde erfolgte daher erst Montag. — Von den ca. 5000 jungen Schleifern, die anfangs voriger Woche nach Darmstadt gebracht und hier zumeist in Kasernenquartieren einlogiert worden waren, sind am Sonntag in den Abendstunden etwa 3200 Mann in drei Sonderzügen wieder nach ihrer schließlichen Heimat zurückschickt worden. Es ist das jedenfalls ein sehr erfreuliches Zeichen dafür, daß sich nach den neuerlichen großen Erfolgen der deutschen Waffen an der Ostgrenze die ganze Situation daselbst wieder wesentlich günstiger gestellt hat.

M. Ottenbach a. M., 24. Nov. Die neuerrichtete Arbeitswerkstätte für arbeitslose Frauen und Mädchen ist nunmehr in Betrieb genommen worden. Es werden dort bereits mehrere hundert Frauen und Mädchen beschäftigt. In der Hauptsache werden Militärsachen, wie Hemden, Wolldecken und dergl. angefertigt, die von den eingeschickten Arbeiterinnen, die in Ottenbach anständig und bereits das 16. Lebensjahr überschritten haben müssen, nach kurzer Anlernung zu Hause angefertigt werden. Die Arbeitslöhne sind so bemessen, daß unter Festlegung eines Höchstbetrags die Betreffenden ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Die Mahnahme der Festlegung des Höchstbetrages wurde deswegen getroffen, damit möglichst viele Beschäftigung erhalten können. Zur Befreiung der erforderlichen Materialien wurden städtischerseits 10 000 Mark einbehalten zur Verfügung gestellt. Die Zahl der arbeitslosen weiblichen Arbeiterinnen beträgt zurzeit 3000.

Affolterbach, 22. Nov. Am letzten Mittwoch fand in der Kirche für den gefallenen Krieger Nikolaus Krämer eine Gedenkfeier statt. Der Gefallene ist das dritte Opfer, das der Krieg in unserer Gemeinde gefordert hat. — Daß unsere deutschen Soldaten nicht die „Barbaren“ sind, als welche sie von unseren Feinden verächtlich werden, geht auch aus einem Feldpostbrief eines hiesigen Kriegers hervor. Es heißt darin u. a.: „Seit 15. d. Mts. sind wir das erste Mal unter Obdach. Einige Familien sind hier wieder angekommen, oft kommen deren Kinder zum Essen; wir haben sie in der Kiste, und sie essen kräftig mit, manchmal geben wir ihnen auch noch mit nach Hause.“

Wald-Michelbach, 22. Nov. Unter dem Vorsitz des Gemeinrats von Dahn-Heppenheim fand am vorigen Freitag nachmittag eine gemeinschaftliche Sitzung der Vereine vom Roten Kreuz des Bezirkes Heppenheim im nahen Weinheim statt. Verschiedene waren Vertreter der Gemeinden Wald-Michelbach, Kirch, Griesenau, Affolterbach, Landerheim und Hirschhorn. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Versendung von Weihnachtspaketen für unsere Truppen im Feld.

Mainz, 23. Nov. Der Güterzug 6031 Richtung Biebrich-Heim-Kaiserbrücke-Mainz überfuhr heute vormittag 12 Uhr 47 das in Haltestellung befindliche Signal F bei Kaiserbrücke-Ost rechtes Ufer und fuhr dem aus der Richtung Biebrich-Ost kommenden Güterzug 7306 in die Flanke. Der Personenzug 1607 aus Richtung Mainz nach Biebrich-Ost wurde durch in das Profil ragende entgleiste Wagen leicht gestreift, zwei Schaffner des Güterzuges und ein Reisender des Personenzuges wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Entgleist sind 13 Güterwagen, darunter einige stark beschädigt. Alle vier Gleise waren gesperrt, Gleis Mainz-Biebrich-Ost war 7 Uhr 15 wieder fahrbar, die Sperrung der übrigen Gleise dauerte weitere zwei Stunden. Einige Personenzüge fielen aus. Die Güterzüge 134 und 154 wurden über Mainz-Kastel geleitet. Die Untersuchung des Unfalles ist eingeleitet.

A. aus Rheinhausen, 23. Nov. Die Zuckerrüben-ernte ist in Rheinhausen in vollem Gange, während in den früheren Jahren die Ernte recht schnell beendet war, zieht sich das Einbringen der Zuckerrüben diesmal recht in die Länge. Die Zuckerrüben nehmen in diesem Jahre immer nur die Menge ab, die sie sofort verladen können. Da aber die ihnen zur Verfügung stehende Wagenzahl nicht allzu groß ist, wird das Geschäft noch einige Zeit dauern. Mit dem Ertrage der diesjährigen Ernte können die Planter durchweg zufrieden sein.

Kreis Beilstein.

Gleiberg, 23. Nov. Ein weiteres Opfer hat der Krieg aus unserer Gemeinde in dem Briefträger Karl Leib gefordert. Leib war ein knappes Jahr verheiratet.

Lügellinden, 23. Nov. Der hiesige Kriegerverein sendet allmonatlich an seine im Felde stehenden Mitglieder Pakete mit Liebesgaben. Derselbe bewilligte auch die Summe von 100 Mk. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ins Feld gezogenen Krieger. — Den ansehnlichen Betrag von 300 Mk. bewilligte die hiesige Gemeindevertretung, damit jedem im Felde stehenden Gemeindeglied ein Weihnachtspaket überhandet werde. — Die Liebungsfunden der hiesigen Jugendwehrguppe sind auf Sonntag nachmittag festgelegt. Außerdem findet jeden Freitag, abends 8 Uhr beginnend, eine Instruktions- und Vortragssunde statt.

Deffen-Rasau.

h. Hanau, 23. Nov. Von den polizeilich festgestellten Kartoffelbörsern hat der Landrat sämtliche überschüssigen Kartoffeln beschlagnahmen lassen und stellt sie einer Bekanntmachung zufolge für Rechnung der Eigentümer zum Verkauf aus. Die Bürgermeister der einzelnen Gemeinden wurden mit dem Verkauf der beschlagnahmten Befunde beauftragt. Zugleich hob der Landrat das für den Stadt- und Landkreis erlassene Kartoffelausfuhrverbot auf.

Universitäts-Nachrichten.

Berlin, 23. Nov. (Priv.-Tel.) In den Kämpfen bei Ypern fiel der bisherige Privatdozent an der Universität Leipzig, seit dem 1. Oktober 1914 außerordentlicher Professor für deutsche Rechtsgeschichte und deutsches Privatrecht an der Universität, Basel, Dr. jur. Reiser.

Gerichtssaal.

Berlin, 23. Nov. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Jankenburg: Zahlreiche Bländer hatten sich vor dem Jankenburg Kriegsgericht zu verantworten. Drei russische Untertanen, die Arbeiter Kollwitz und Kollpad, sowie die Arbeiterin Risse, welche bei geschützten deutschen Gutsbesitzern in Dienst waren, wurden wegen Bländerung zu fünf bzw. dreizehn Jahren Gefängnis verurteilt, ein Arbeiter Friesdorf aus Samland bei Schirwind, welcher eine ganze Wohnungsunterkunft geschloßen hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

Ueber das Edelweiß. Eine Leserin in München schreibt uns: In Ihrem geschätzten Blatte lese ich soeben den Artikel: „Die Wahrheit über das Edelweiß“ und erlaube mir folgendes darüber zu bemerken. Nach einiger Erleuchtung besteht meiner Ansicht nach ein großer Unterschied zwischen dem Edelweiß im Hochgebirge und dem Edelweiß in Gärten gezüchtet, das dieses an Frische und Schönheit jenem nicht gleichkommt. Das Edelweiß, welches ich selbst im Schweizer Hochgebirge über Saas-Fee (Kanton Wallis) pflückte, bildete einen großen Kontrast zu der Blüte, die ich in einem Gassen Privatgarten sah, denn hier konnte man die Blüte nicht mehr Edelweiß nennen, da ihre Farbe, mit

der Länge der Zeit, zwischen grau und grün schwante. Dies ist um so begreiflicher, da ich die schönsten Blütenstängel im Gebirge nur an kühlen, feuchtsüßlichen Stellen angetroffen habe. Und was die Abstammung dieser Blume in den Gärten anbetrifft, so habe ich eine derartige Blüte dort nie gesehen, obgleich ich einige Jahre in den südrussischen Steppen zubrachte und dort öfters auf die Suche nach schönen Feldblumen ging; es müßte denn sein, daß sie sich in den sibirischen Steppen befindet.

Briefkasten der Redaktion.

(Kann ohne Anfragen bleiben unberücksichtigt.)

S. G. W. Wir verweisen Sie auf die Notiz unter „Stadt und Land“ in der heutigen Nummer, die über Ihre Frage Auskunft gibt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch, den 21. November, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde in der Johanneskirche. Walter Kusfeld.

Amlicher Wetterbericht.

Öffentlicher Wetterdienst, Gießen.

Wetterausichten in Hessen am Mittwoch, den 25. Nov. 1914: Wolkig, vereinzelte Niederschläge, Temperatur wenig geändert, nordwestliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen.

Nov.	Barometer auf 0° reduziert	Temperatur der Luft	Absolute Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Grad der Bewölkung in Prozent der Himmelsfläche	Beob.
1914								
23	739,9	-0,1	3,2	70	N	2	10	
24	740,9	0,0	4,2	91	N	2	10	
25	743,0	-0,3	3,7	83	WNW	2	10	

Höchste Temperatur am 22. bis 23. Nov. 1914 = + 0,3° C.
Niedrigste „ „ 22. „ 23. „ 1914 = - 3,1° „
Niederschlag: 0,0 mm.

Letzte Nachrichten.

Halbische Friedensgerichte.

Kopenhagen, 23. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) „Politiken“ schreibt: Ständig gehen Friedensgerichte um. Seit dem 3. Oktober verbreitet die „Daily Chronicle“ Nachrichten, wonach die Deutschen Annäherung an einseitige Friedensverträge suchen, um zu erfahren, ob Frankreich für einen Friedensvorschlag auf der Grundlage der Abtretung von Metz und eines Teiles des Elsaß zugänglich sei. Vor vier Tagen brachte die „Morning Post“ ein Telegramm aus Rom, daß die Deutschen den Frieden mit England suchten. Jetzt haben die „Daily News“ eine Meldung ihres Korrespondenten in Washington wiedergegeben, nach der die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika von deutscher Seite um ihre Friedensvermittlung angegangen worden sei. Da die „Daily News“, obgleich Regierungsblatt, während des jetzigen Krieges die verschiedensten Meldungen gebracht haben, die auf gleicher Höhe mit denen der „Daily Chronicle“ und der „Morning Post“ standen, muß diese Nachricht über nahe Friedensausichten mit großer Vorsicht aufgenommen werden, da sie offenbar nur dazu bestimmt ist, in England eine gute Stimmung zu erhalten. Es ist augenblicklich ganz undenkbar, daß die deutsche Regierung Friedensverhandlungen wünscht. Der Preis für den Frieden wird die Aufgabe Belgiens und die Zahlung einer Anzahl von Milliarden als Kriegsschuldung sein. Außerdem steht Deutschlands Heer auf feindlichem Boden, und seine Flotte ist noch gar nicht in Aktion getreten. Daher würde ein Friedensvorschlag der deutschen Regierung dem Volke als ein Verrat und als Vergeltung aller bisher getragenen Opfer erscheinen. Ein Krieg, der um die Weltbeherrschung begonnen worden ist, wird nicht nach drei bis vier Monaten aufgegeben.

Ein Eingreifen Bulgariens?

i. Köln, 24. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Die Turiner „Stampa“ hält ein Eingreifen Bulgariens für unmittelbar bevorstehend. Die offizielle „Kambana“ schreibt nach dem genannten italienischen Blatte:

Wir sind vollkommen entschlossen, ganz Mazedonien bis zum Fluße Vardar zu besetzen. Von der Türkei haben wir nichts zu verlangen und mit Rumänien wollen wir in Frieden leben. Es liegt in unserem Interesse, ein starkes Rumänien zwischen uns und dem russischen Bären zu haben. Unser einziger Feind ist die Vernichtung Griechenlands und Serbiens.

Eine Schlange der Franzosen in Marokko?

Madrid, 23. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanifra am 13. dieses Monats eine schwere Schlange erlitten. Es sollen mindestens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

Englische Truppenlandungen in Valästina?

i. Köln, 23. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Nach einer Meldung der „Tribuna“ ist in Athen das Gerücht verbreitet, daß die Engländer Truppen in Jaffa gelandet haben.

Durchstreifereien in England.

i. Köln, 24. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: „Daily Chronicle“ führt nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ einen Feldzug gegen Durchstreifereien zum Nachteile des Kriegsministeriums. Das Blatt berichtet, daß innerhalb der englischen Eisenindustrie ein Ring bestehe, der von der Regierung höhere Preise verlange als von Privaten.

Fluchtversuche in einem englischen Gefangenenlager.

London, 23. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau berichtet: In Douglas auf der Insel Man versammelten sich im Gefangenenlager am letzten Donnerstag auf ein gegebenes Zeichen im großen Speisesaal 2000 Kriegsgefangene und überfielen die Wache mit der Absicht, zu entkommen. Diese schoß in die Luft, und als dies nichts nützte, wurde eine scharfe Salve abgegeben, durch die 4 Mann getötet oder verletzt und 12 ernstlich verletzt wurden. Die Verwundeten wurden ins Spital gebracht. Die übrigen Gefangenen ergaben sich. Ein Mann, der, um zu entkommen, auf das Dach geklettert war, fiel herab und zerstückelte sich die Schädeldecke. Eine Untersuchung des Voralles ist eingeleitet.

Gustin

ist in Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Unübertrefflich zur Bereitung von

Puddings u. Mehlspeisen sowie zum Verdicken von Suppen.

Eine legendäre Erfindung für unsere im Felde stehenden Krieger ist die Notionalpflanze „Gustin“. Jeder Soldat kann, wenn er verwundet ist und die eigenen Kräfte nicht mehr reichen, um sich bemerkbar zu machen, durch einen Luftdruck im weichen Gustin Signal abgeben. In vielen Fällen also kann diese Pflanze ein Lebensretter sein. Siehe Anzeige.

Aufruf!

Am Mittwoch, den 25. November 1914, abends 7 1/2 Uhr, findet im Stadttheater eine

Fest-Vorstellung

zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs

1. Vorspiel zu der Oper „Titus“ von Wolfgang Amadeus Mozart, ausgeführt unter Leitung des Großh. Musikdirektors Krause;
2. Gastspiel des Hofchauspielers Oskar Bohnée vom Königl. Hoftheater in Kassel:

Wallensteins Tod von Friedrich von Schiller.

Der Reinertrag wird zu Gunsten der Hinterbliebenen gefallener Biegener verwendet.

Ich erlaube die Bürgererschaft, durch zahlreichen Besuch den vaterländischen und wohlthätigen Zweck der Vorstellung in vollem Maße sicherzustellen.

Der Oberbürgermeister: Keller.

11692B

Stadttheater Giessen

Direktion: Hermann Steingötter.

Mittwoch, den 25. Nov. 1914, abends 7 1/2 Uhr:
Sowohl als Preise (ermäßigter).
Gutscheine haben keine Gültigkeit.

Fest-Vorstellung

zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein.
Der Reinertrag ist für die Hinterbliebenen von gefallenen Giessenern bestimmt.

Ouvertüre

zu „Titus“ von Wolfgang Amadeus Mozart; ausgeführt unter Leitung des Großh. Musikdirektors Krause.

Hierauf:
Gastspiel des Hofchauspielers Oskar Bohnée vom Königl. Hoftheater in Kassel

Wallensteins Tod

Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Soldaten, vom Feldweibel abwärts, zahlen bei allen Vorstellungen auf II. und III. Parkett nur halbe Preise.

Lichtspiel-Haus

Nur bis Dienstag, den 24. November:

Asta Nielsen in dem Film Das Feuer

Außer dem vorzüglichen sonstigen Programm noch

die neuesten Kriegsberichte

1. Ostende im Zeichen des Krieges.
 2. Einzug deutscher Truppen.
 3. Artilleriekampf in den Dünen
 4. Deutsche Matrosen bringen eroberte belgische Schnellfeuergeschütze an der Ostender Strandpromenade in Verteidigungsstellung.
 5. Englisches Schiff in Sicht.
 6. Beobachtungsposten in den Dünen.
 7. Beschleppung eines englischen Pflügers.
 8. Lulle, um Einsturzfahrt zu vermeiden, werden die Reste der zerstörten Häuser niedergelassen.
- Militär ohne Charge zahlt werktags die Hälfte.

Ruthholz-Submission.

Aus dem Staatswald und den nachstehend angeführten Gemeindeforsten der Königl. Oberförsterei Strupbach wird folgendes Ruthholz des Wirtschaftsjahres 1914/15 vor dem Eintrag im schriftlichen Angebotsverfahren zum Verkauf angesetzt:

Nr. der Lose	Salbeigen-tümer	Schutz-gebiert	Diebs-orte	Holz-art	Geschätzte Volumengen							Name des Aus-lust erteilenden Försters		
					Stämme				Stangen				2 m lana Kubholz in Rollen	
					II	III	IV	V	I	II	III		Scheit: Knpf. rm	rm
A. Staatswald.														
1, 2	Staatswald	Gaina	3, 9a, b, 10, 23b,	Eichen				15	70				Rehner zu Bieber	
3, 4	"	Bieber	27b, c, 29a, 32a, c, 33c, 34c, 37b, 41b, d, 49a, b, 47b	"						100	120		und Klinge zu Vorstich [Bieber]	
5, 6	"	Bieber	27b, 32a, c, 37b	Buchen				7	15				Klinge	
7, 8, 9, 10	"	"	28	Nichten				20		100	80	30	Klinge	
11	"	Gaina	10	"				10					Klinge Rehner	
B. Gemeindeforsten.														
12	Seilingsbühl	Bieber	9a	Eichen				8					Klinge	
13, 14	"	"	9a	"							20	10	"	
15	"	"	2b, 4b	Kiefern				70					"	
16, 17	"	"	2b, 4b	"									"	
18, 19, 20, 21	Königsberg	Gaina	15a, b	Nichten				90	550	500	350		Rehner	
22, 23, 24, 25	Kirch	"		"									"	
26, 27	Grumbach	Frankenbach	3	"				50	170	100	80		Bagner zu Rodb.	
28, 29, 30, 31	Grumbach	"	1	Eichen				25	15				"	
32	Frankenbach	"	6c	Nichten				20	140	100	70	30	"	
33, 34, 35, 36	"	"	20b	"				25		160	380	800	"	
37, 38, 39	Rannheim	Waldgrün	7b	"				25	30	25			"	
40	"	"	4c, 5b, c	Kiefern				85					Nichter zu Walda.	
41	Waldgrün	"	6a	"				90					"	
42, 43	"	"	1a	Nichten				20	75				"	
44, 45	Rehberg	Rodbheim	2c	Eichen				5	10				Reiß zu Gaina	
46	"	"	2a	Kiefern				10					"	
47, 48	"	"	2a	"							10	10	"	

Die Bedingungen können an der Oberförsterei eingesehen oder gegen Schreibgebühr von 1 Mk. bezogen werden. Die schriftlichen Angebote sind nach Folien getrennt für 1 Hektar, 1 Hektar und 1 Hektar der nach dem Eintrag im Angebotsverfahren zum Verkauf angesetzten Ruthholzes mit der Aufschrift: „Schriftliches Gebot für Ruthholz“ bis zum 7. Dezember d. J., nachmittags, an die Königl. Oberförsterei Strupbach bei Gießen abzugeben. Sie müssen den Namen des Bieters, Ort und Datum, sowie die Erklärung enthalten, daß der Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Schlußsumme der Gebote erfolgt am 9. Dezember d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Rathhof Zülfersbach zu Bieber.

Weihnachtsliebesgaben für das Feld.

Den unter schwierigen Verhältnissen in West und Ost so heldenmütig kämpfenden Truppen, die im Friedensbereich des XVIII. Armee-Korps aufgestellt sind, soll eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Es ist geplant, das XVIII. Armee-Korps, das XVIII. Reserve-Armee-Korps, die sonstigen Reserve-, Landwehr- und Landsturmformationen, die Kolonnen und Trains, die in den Lazareten des Kriegsschauplatzes untergebracht sind, Verwundeten und Kranken und das darin tätige Pflegepersonal gleichmäßig zu bedenken.

In der Gewissheit, daß dieser Plan in allen Kreisen Zustimmung findet, bitten wir um Liebesgabenpenden in reichlichem Maße.

Da sehr umfangreiche Arbeiten zu bewältigen sind, wenn die Truppen sicher zu Weihnachten ihre Gaben erhalten sollen, bitten wir ferner, sie so bald wie möglich zu schicken und zwar

denjenigen aus dem Bezirk der 21. Division nach Frankfurt a. M. an die Zentrale für Kriegsfürsorge, Theaterplatz 14, oder an die Abnahmestelle I, Hotel Carlton, oder an die Abnahmestelle II, Heberichstraße 59, die aus dem Bezirk der 23. Division nach Darmstadt, Materialien-Abteilung, Altes Palais.

Freiherr von Gail, General der Infanterie, stellvertretender kommandierender General des XVIII. Armee-Korps,

Hengstenberg, Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen Nassau,

von Homberg zu Bach, Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Hessen.

11729D

Vermietungen

6 Zimmer

Zub.-Anlage 15 L.
6 Zimmer mit Bad und Veranda
und allem Zubehör ab sofort
oder später zu verm. 1100/32
Häuser-Parkette dafelbst.

5 Zimmer

Grednerstraße 14 hübsche
5-Zim.-Wohnung nebst Zu-
behör, Gartenanteil etc. per
sodort zu vermieten. 1000
Häuser-Parkette dafelbst.

5 Zimmer

Wohnung, II. Etage, von
nebst Bad mit Zubehör
Kreierstraße 11 a. sofort
zu vermieten. 1100/31
Häuser-Parkette dafelbst.

4 Zimmer

Wohnung, 4 Zimmer, von
nebst Bad, Veranda,
u. a. Zubehör zu vermieten.
Heimstätten-Anstalt, m. b. S.
Kah. Verstr. 11 v. 11381

3 Zimmer

Kirchplatz 23, Neubau
3-Zimmerwohn.
sofort zu verm. I. St. 11203

2 Zimmer

11510/2-Zimmerwohnung
zu verm. Grabenstraße 8.
K. 2-Z.-Wohnung zu verm.
1100/31
Häuser-Parkette dafelbst.

Verschiedene

Mod. 5-6 Zim.-Wohn.
mit kompl. Bad, Gas und
elektr. Licht u. f. od. später
zu verm. Dietrichstr. 6. p. 11657

Größe schöne Wohnung
Altestraße 11 II. sofort od.
später zu vermieten. 897

Möbl. Zimmer

In einem gut bürgerl. Hause
ist ein möbl. Zimmer (auch
an Damen) zu vermieten.
1100/31
Neustadt 19 v.

Mietgesuche

Am 1. Jan. 1915 sucht
Studentin
1-2 gut möbl. Zimmer
in der Nähe des Bahnhofs
zu mieten. Schriftl. Angeb.
u. 07196 a. d. Gieß. Ans. erbet.

Stellungsangebote

Für das Kontor einer
größeren Fabrik
militärfr. jung. Mann
mit schöner Handschrift, gel-
der mit allen Kontorarb.
vertr. ist. Bewerber, welche
in der Bazarbranche tätig
bevorzugt. Schriftl. Angeb.
unt. 11025 an den Gieß. Ans.
erbet.

Jo. Mann od. Fräulein
für Kontorarbeiten gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. 08034
an d. Gießener Anzeig. erh.

Müller gleichzeitig Heizer
u. Maschinenist in Damerfeld
angeht. Ausführendes
Angebote an Postfach-
fach 12 in Sendorf-Sieg
erbeten. 11072hv

1 bis 2 tüchtige
Werkzeugdreher
und
1 bis 2 tüchtige
Feinmüller,
möglichst Werkzeugschlosser,
für feine Arbeiten auf
sofort bei gutem Lohn gesucht.

Arthur Pfeiffer,
Wehlar,
Fabrik für abstraktische
Apparate. 11722

Bau-Schlosser
gesucht. 08040
Geinrich Schön, Siebighr. 65

Tüchtige Dreher

und Revolver-Dreher

gesucht.

Hoher Lohn. 56 Std. Arbeitszeit.

Frankfurter Maschinenbau A. G.
vorm. Pokorny & Wittekind,
Frankfurt a. M. 11450hv

Pugfrau für 2 Tage in
Universitäts-Ohrschrank.
1100/31

Mehrere Frauen
finden leichte Beschäftigung.
Kah. Verstr. 11 v. 11381

Jung. Fräulein
für Ladengeschäft vorläufig
ausbildenw. gesucht. Weid-
erb. 11719

Papierhandlung Jung,
Seltersweg 33.

Tüchtiges Hausmädchen
gegen guten Lohn per sofort
gesucht. 11721

Küchenmädchen od. gel. nur
mit prima Zeugnisse wollen sich
melden. Gießener Anzeig.
Kah. Verstr. 11 v. 11381

Lehrmädchen
gesucht. Solches, das neben
seiner Hauptbeschäftigung
2. Samml. Buchh. 8.

Stellengesuche

Ag. Kontoristin
sucht Stellung. Schriftliche
Angebote unter 11028 an den
Gießener Anzeig. erbeten.

Junges Fräulein
mit gut. Handschrift in allen
Kontorarbeiten erfahren.
sucht für sol. od. fest. Stelle.
Schriftl. Angeb. u. 08010 a.
den Gieß. Anzeig. erbeten.

Verkäufe

4 schöne Zäunerschweine
zu verkaufen. 08019
Schulstraße 11.

Dachstuhl, dunkelbraun,
1 Jahr alt, preiswert zu
verkauft. 08021

John. H. H. L. Leihgestern.
Jah. neues
Salonssofa
aus feinem Stoff, weggab
bill. zu verk. Ansuchen bei
G. H. Arnold, Böhler- und
Reparaturgeschäft (11003)
Bahnhofstr. 31. Entl. a. einem
Kleiderfach u. Kleiderfach.
Verf. u. d. Gieß. Anzeig. erh.

Kaufgesuche

Wer erb. Heberzieher oder
Müller, norm. Hg. zu kaufen
gel. Schr. Ans. u. Preis u.
08027 a. d. Gieß. Anzeig. erh.

Verschiedenes

Verloren
eine Kaiser Friedrich-Brosche
in Silber gefasst. Dem Finder
eine Belohnung. Bitte ab-
geben Dietrichstr. 15. 08025

Portemonnaie Schürze - Zei-
terstr. - Zub.-Anl. - Bleichstr.
Anhalt eine Gold-Klammer
verl. Abzug. Gießstr. 9 v.
08003

Metallbetten
Gehobenenmatratz. - Rinder-
bett. bill. an Privat. Kah. Ver-
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Engros-Offerte

1200 Paar
schwere, reinwollene

Kniewärmer
Dtzd. 17.75

Kaufhaus Katz
GIESSEN - Bahnhofstr. 14

Nachhilfestunden

erhalten Schüler
aller Klassen
öffentlicher höh.
Schulen mit best.
Erfolge im

Giessener
Paedagogium
Bleichstr. 6. (amt)

Schallplatten-
Abonnement!

Ordn. Vorstell. Sprechmaschinen-
besitzer Unbegrenzt Abwechsel.
Fortwährl. Umsonst. Prosp. gratis.
Karl Barts, Berlin 54. Sam. Kling. 21.

Feld-Westen

Absolut wasser-
dichte. . Mk. 13.50-15.-

Leder-Gummi-Westen
mit warmem
Futter. Mk. 18.-

Echte reinwoll. Kamel-
haar-Westen Mk. 15.-

Jacken mit Ärmel
sehr leicht
u. warm Mk. 16.50

Pelz-Westen Mk. 18.-
extra warm u. wasserd.

Kaufhaus Katz
Gießen, Bahnhofstr.